

Kunstvolle Sterbehilfe

Von Carmen Roshard . Aktualisiert am 09.12.2012

Graffitikünstler haben ein altes Haus in Wipkingen kurz vor dem Abbruch in ein Kunstwerk verwandelt –mit Star-Wars-Raum, Hausbar, Spraydosenladen und Skaterrampe.



Bilder, die den Rahmen sprengen: Ein Kunstwerk in der Ausstellung Soup und Wink. (Fotos: Doris Fanconi)

Artikel zum Thema

**Wird Kunst von Banksy ausradiert?
Mit Farbmonstern gegen Vandalen**

VIDEO

Die Entstehung der Hausfassade

Teilen und kommentieren

Die Redaktion auf Twitter

Das Haus mit dem pinkfarbenen Schriftzug «Soup & Wink» an der Hönnggerstrasse in Wipkingen ist nicht ein neues Bordell, sondern ein Kunstprojekt. Es ist bereits das dritte dem Abbruch geweihte Haus, das die Betreiber der benachbarten Blamblam Gallery in Beschlag genommen haben. Im Gemeinschaftsprojekt für Strassenkunst konnten sich junge Graffitikünstler in den letzten vier Jahren ohne Schranken weiterentwickeln. Mit dem neuen «Art House Project» wird diese Idee weitergetrieben. Sozusagen in die vierte Dimension.

«Wir wollten das ganze Haus in ein Kunstwerk verwandeln – ein Projekt, das in Zürich und in der Schweiz einmalig ist», sagen die Initianten und Graffitikünstler Soup und Wink. Ein Ort, wo alles möglich ist, nichts eingeschränkt wird. «Der Betrachter wird Teil der Kunst sein, mittendrin und auf ihr stehen.» Soup und Wink betrachten ihr «Art House

Folgen Sie dem Ressort auf dem
Kurznachrichtendienst

Project» als eine begleitete Sterbehilfe für ein altes Haus, das während hundert Jahren vielen Zuhause und Zuflucht war. Es sei «Aufwand und Leidenschaft für eine limitierte Zeit».

Hinter den sieben Türen ...

Die alte Häuserzeile an der Höggerstrasse muss nächstes Jahr einer Überbauung weichen. Im letzten März sind die ehemaligen Besitzer ausgezogen. Sie haben alles zurückgelassen, was sie nicht mehr brauchen konnten: Tische, Stühle, ein Klavier, Buffets, Mobiliar aus den 30er- und 40er-Jahren. Sogar eine Pfanne mit Spaghetti stand noch auf dem Herd, als Soup und seine Crew einzogen. Im Dachstock lagerte eine Zeitung, datiert vom 4. Februar 1958. Vieles davon wird im Kunst-Haus verwendet und hat einen Auftritt. Die Liegenschaft ist weiss gestrichen, und nichts provoziert einen Graffitikünstler mehr als weisse Wände. Das Haus wurde nicht nur zum Kunstwerk, es ist auch Atelier und Lebensraum der Street-Art-Künstler.

Ein Paradies für jeden Künstler: Hier kann er werken, hier darf er über die Bilderrahmen hinausmalen, Räume gestalten, so wie der Australier Soup. Er hat einen komplett neuen Raum geschaffen – den Star-Wars-Raum. Aus einem Space-Fenster blickt man nicht etwa auf die Limmat, der Blick fällt auf eine Skaterrampe. An der Vernissage morgen Samstag werden dort Skater ihre Kunststücke zeigen. Als Betrachter wird man sich in einem Raumschiff wähnen, im All skaten ein paar Jungs. Auch eine Space-Invader-Maschine hat Soup kreiert. Die Manipulierknöpfe sind Verschlüsse von Spraydosen.

Der Schriftzug in Pink geleitet einen ins Haus. Im Treppenhaus explodieren dann die Farben. Durch das sogenannte Gleiszimmer, das mit Kies ausgelegt ist, auf dem Schienen liegen, gelangt man in die Haus-Bar, deren Theke aus den alten Fensterläden besteht. Um ins Gleiszimmer zu kommen, muss sich der Besucher durch ein Loch im Maschendrahtzaun zwängen, der den Eingang verschliesst. «Das ist die Geburt in unsere Welt», sagt Wink, der seit über zwanzig Jahren in der Graffitiszene mitwirkt. «Der Raum symbolisiert unsere Arbeitsstätten und gibt dem Betrachter ein vages Gefühl der Graffitiwelt.»

Das alte Badezimmer im oberen Stock wird als Spraydosenladen verwendet. Und in einem weiteren Raum sind sieben Türen mit geheimnisvollem Inhalt – mehr sei nicht verraten. Dereinst, wenn die Bagger auffahren und die Wände niederreißen, wird auch das Innenleben des Hauses sichtbar, das vorher der Aussenwelt verborgen war. Auf diesen Augenblick freut sich Soup. Bereits steht ein kleiner gesprayerter Bagger über dem Schriftzug auf der Fassade bereit, den grossen Brüdern Paroli zu bieten.

Sprayen bis zum bitteren Ende

Graffitikünstler haben mit der Vergänglichkeit ihrer Werke kein Problem. Das Einzigartige an der Strassenkunst sei ja ihre Vergänglichkeit, sagt Soup: «Unsere Kunstwerke sind im schlechtesten Fall nach zwei Stunden wieder verschwunden.»

«Wir sprayen bis zum bitteren Ende», sagt das Künstlerduo. Und dann hoffen sie auf ein neues altes Haus, dem sie «The Last Glory» erweisen können. Vorerst aber redet niemand vom Tod, bis zum endgültigen Ende ist die Kunst Trumpf.

Blamblam Gallery, Höggerstr. 45/47. Bis 6. Januar 2013. Fr bis So 16–20 Uhr.

www.blamblamblam.ch, www.arthouseproject.ch

(Tages-Anzeiger)

Erstellt: 08.12.2012, 14:34 Uhr